Zur Kenntnis der Zaunammer. (Emberiza cirlus)

Die Zaunammer, die man anscheinend nirgends sehr häufig antrifft und die man mit dem französischen Namen bruant zizi bezeichnet, hat ein beschränktes Verbreitungsgebiet. Ihre eigentliche Heimat ist Südeuropa. Hier wird sie z. B. für das Rhônetal als «commun» angegeben. *) In anderen, und besonders in den nördlicher gelegenen Departementen Frankreichs, scheint sie jedoch nicht häufig vorzukommen. Dass sie in der Schweiz ebenfalls nicht häufig vorkommen mag, ersieht man aus dem 10. Bericht der Schweiz. Vogelwarte Sempach. Unter 20681 im Jahre 1934 in der Schweiz beringten Vögel befindet sich nämlich nur eine Zaunammer. Für Deutschland gibt Dr. Kurt Flöricke in seinem Taschenbuch zum Vogelbestimmen unter der Rubrik «Aufsuchen seltener Vögel» Seite 254 folgendes an: . . . . . und selbst die milden, ornithologisch sonst recht langweiligen Weinbaugebiete des südwestlichen Deutschland beherbergen in Zaun- und Zippammer besondere Seltenheiten. Für Belgien gilt sie als «très rare» und bei uns kommt sie im Gutland ziemlich häufig vor, während sie im Ösling spärlich vertreten ist. Im Gutland trifft man durchschnittlich 10 bis 15 Brutpaare pro Gemarkung. **)

In parkartigem Gelände und besonders auf Friedhöfen, die mit Bäumen umstanden sind, sucht man sie nie vergebens. Auf manchen Friedhöfen kann man sogar mit 2 bis 3 Brutpaaren rechnen. An solchen Orten findet man denn gewöhnlich das Nest in Ziersträuchern wie Eibe, Thuya, Buchsbaum, Wacholder und Rosensträuchern. An andern Örtlichkeiten steht es jedoch gewöhnlich auf dem Boden in einem Abhang zwischen Ranken, oder auf jungen Fichten und in Weissdornhecken. Es ist ungefähr so gross wie dasjenige der Goldammer und ist von letzterem dadurch zu unterscheiden, dass Moos als Baumaterial verwendet wird, wie dies die folgende Tabelle veranschaulicht.

*) Nach Albert Hugues in «Contribution à l'étude des oiseaux du Gard, de la Camargue et de la Lozère». (Alauda 1937, N° 2, page 205).

**) Nach A. de la Fontaine wurde sie im Jahre 1866 zum ersten Mal in unserer Gegend, und zwar auf Limpertsberg, brütend festgestellt (Trente années d'observations sur les migrations des oiseaux, page 104).

Nest	Ø	Innerer Ø	Höhe	Napftiefe	
15	12×13	6,3	8	4,5	Stengel, Moos, Halme, Würzelchen und Borsten.
17	11,5–14	6.3	7	3,7	Moos. Stengel, Halme, Würzelchen, einige weisse Hühnerfedern, Borsten und Pferdehaare.
18	12	6,2	7	4	Moos, Halme, Würzelchen und Pferdehaare.
19	13	6	9	4.5	Stengel, Halme, Moos, Würzelchen, Borsten und Pferdehaare.
Durchschnitt	12,6	6,2	7,8	4,2	cm.

Das Nest wird vom ♀ allein gebaut; auch sah ich das ♀ stets allein brüten. Die Eier, gewöhnlich 4 an der Zahl, werden in 14 Tagen gezeitigt, und die Jungen bleiben nur 12 Tage im Nest.

Ueber die Brutdaten besitze ich folgende Notizen:

1931 Nest 1) am 7. 7. = 4 juv. und ein faules Ei.
» 2) » 11. 8. = 4 juv., ♀ füttert allein.
1932 » 3) » 4. 5. = 2 Eier, am 21. 5. = 3 Eier, verlassen.
» 4) » 4. 5. = 3 Eier.
» 5) » 14. 5. = 3 Eier, am 30. 5. = 2 tote juv.
» 6) » 15. 5. = 4 bebrütete Eier.
» 7) » 30. 5. = 4 bebrütete Eier, 4. 6. = 4 juv., 15. 6. = 4 juv., 17. 6. = auseflogen. Im Nest 3 ziemlich feste Gewölle von 19,5×13,5 — 12×6—8,5×6,5 mm.
» 8) » 12. 7. = 3 juv. und ein Ei, 18. 7. = 1 toter juv., Ameisen im Nest.
» 9) » 18. 7. = 3 Eier, 25. 7. = 4 Eier, 1. 8. = 3 juv.
» 10) » 28. 7. = 3 juv., eines davon tot.
1933 » 11) » 27. 8. = Fast flügge juv., fliegen am 28. 8. aus. Einige Haferkörner im Nest.
1934 » 12) » 5. 8. = 3 juv.
1936 » 13) » 6. 7. = 1 Ei, 15. 7. = 4 Eier, 23. 7. = 3 juv. und 1 Ei (19 Uhr), 27. 7. = 4 juv.
1937 » 14) » 5. 5. = 2 Eier, 10. 5. = 4 Eier, 18. 5. = zerstört.
» 15) » 8. 5. = 4 bebrütete Eier, 12. 5. = verlassen.
» 16) » 24. 5. = 4 juv., ca. 7 Tage alt.
1938 » 17) » 29. 4. = 1 Ei, 3. 5. = 3 Eier, 14. 5. = 3 Eier, 15. 5. = 3 juv. am Morgen, 27. 5. = juv. ausgeflogen.
» 18) » 15. 5. = 3 bebrütete Eier, 21. 5. = zerzaust, verlassen.
» 19) » 13. 6. = 4 bebrütete Eier, 25. 6. = 4 juv. ca. 3 Tage alt, 6. 7. = ausgeflogen.
» 20) » 30. 7. = 4 juv. ca. 9 Tage alt, 3. 8. = ausgeflogen, nur das ♀ füttert.

Wie aus diesen Notizen ersichtlich, finden jährlich 3 Bruten statt. Des weiteren ergibt sich daraus, dass ein vollständiges Gelege aus 5 Eiern, 11 aus 4 und 7 aus 3 bestanden. 35 Eier, die ich mass, ergaben einen Durchschnitt von 20,7×15,7 mm. Das kleinste davon mass 19,6×15,3, das grösste 21,9×16,3 mm. Sie stimmen mit denen der Goldammer ziemlich überein und sind denn überhaupt schwer von letzteren zu unterscheiden. Die charakteristischen Schnörkel der Ammerneier sind bei der Zaunammer gewöhnlich dunkler als bei der Goldammer. Diese Schnörkel lassen sich jedoch oft abwaschen und geben somit kein sicheres Unterscheidungsmerkmal, besonders da man auch zuweilen Eier der Goldammer findet, die dunkelbraune bis schwarze Schnörkel aufweisen. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal findet man in der Grundfarbe, die bei der Goldammer gewöhnlich violettrötlich, bei der Zaunammer grünlichweiss ist.

Ist der Unterschied der Eier bei Gold- und Zaunammer gering, so ist das ♂ der letzteren im Gefieder mit keinem anderen Vogel zu verwechseln, denn der schwarze Kehlfleck und ein schwarzer Augenstreifen machen dasselbe zur Genüge kenntlich. Anders verhält es sich wieder beim ♀, das man mit demjenigen der Goldammer verwechseln könnte, wäre nicht bei diesem der Bürzel rostrot, während er bei jenem grünlichgrau ist.

Für den Gesang des ♂ gilt dasselbe wie bei der Farbe des Gefieders. Einmal gehört, verwechselt man ihn kaum mehr mit einem anderen Vogelgesang. Er besteht aus schnell nacheinander ausgestossenem «zirl» und gleicht einem Wetzen. Diese Silben werden im zeitigen Frühjahr und Spätherbst etwa 6 Mal, vom März bis zum Ende der Brutperiode etwa 12 Mal vorgetragen. Bei günstiger Witterung hört man die beständig in gleichem Tone vorgetragene Strophe *) von Mitte Februar bis Anfang November. Der Lockruf ähnelt dem der Goldammer, ist jedoch kürzer und schärfer. Auch überwintert sie wie die letztere bei uns und ist überhaupt in allen Stücken leicht mit derselben zu verwechseln. Eine Unterscheidung ist dennoch möglich, wie aus obigen Angaben erhellt. Sie sollen einen kleinen Beitrag zur Kenntnis der Zaunammer liefern.

M. HULTEN,

*) Einmal konnte ich eine Abweichung vom gewöhnlichen Gesang feststellen. In diesem Fall wurde das «zirl» tiefer und in langsamerem Tempo vorgetragen, so dass es an das schnelle Rufen des Feldsperlings erinnerte.